

«Ich war in jedem Moment bisher ganz dabei!»

Julia Heier

Anja Hardt-Wronna ist 57 Jahre alt, gebürtige Rheinländerin und lebt seit 2006 in Bottighofen. Die gelernte Verlagskauffrau und Kommunikationswirtin ist verheiratet, hat zwei Kinder im Alter von 22 und 20 Jahren, die beide ihre Matura an der Kanti Kreuzlingen gemacht haben. Vorher hatte sie knapp 28 Jahre bei einer Tageszeitung in Konstanz (Südkurier) in verschiedenen Positionen gearbeitet, zuletzt als Produktmanagerin – bevor sie im Januar 2024 ihre Stelle bei uns im Sekretariat der Kanti Kreuzlingen angetreten ist und damit Franziska Holzach abgelöst hat, die im Dezember 2023 nach über 30 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand getreten war.



Anja Hardt-Wronna

Die ersten zehn Tage im Sekretariat der Kanti Kreuzlingen sind nun vorbei: In welchen Momenten hast du dich am meisten vertieft gefühlt in dem, was gerade geschah? Kurz gesagt, in welchen Momenten warst du «ganz dabei»?

Da alles für mich neu ist und ich den Schulalltag bisher nur aus Elternsicht kannte, ist einfach alles interessant und spannend für mich – ich war also in jedem Moment bisher ganz dabei!

Besonders viel Spass macht es mir allerdings, dass ich nun jeden Tag so viel Kontakt zu so vielen verschiedenen Menschen habe – sei es zu den Lehrpersonen, dem Hausdienst, den Schülerinnen und Schülern, die täglich zu uns ins Sekretariat kommen, aber auch zu Eltern, denen ich am Telefon Auskunft geben oder weiterhelfen kann.

Am Abend fühle ich mich davon bereichert, an diesem Tag jemandem vielleicht geholfen zu haben und sicherlich mit vielen spannenden Menschen in Kontakt gestanden zu sein. Dieser soziale Aspekt an der neuen Stelle gefällt mir sehr und ich merke jetzt, dass dieser mir in meinem alten Job, in dem ich vor allem für Kommunikation und Marketing zuständig war, gefehlt hat.

Was hat dir in den ersten zehn Tagen am meisten geholfen oder dich darin bestätigt, dass deine Entscheidung für die KSK die richtige war?

Der herzliche Empfang meiner neuen Kolleginnen und Kollegen, das freundliche und positive Miteinander bei uns in der Verwaltung hat mir gezeigt, dass sich der Wechsel gelohnt hat! Ausserdem sind die Aufgaben so vielfältig, dass es bis jetzt in keiner Minute langweilig war – im Gegenteil. Ich habe ständig etwas Neues dazugelernt und interessante Menschen kennenlernen dürfen. Gestern hat mich zum Beispiel ein ehemaliger Schüler der KSK aus den USA angerufen, der bei uns im Jahr 2017 die Matura abgelegt hat und der bei uns im Namen der Universität



Unsere Schulverwaltung im FS 2024

Stanford eine Studie zum Thema «Fokus» auf Englisch durchführen wird.

Gab es etwas, das dich verwirrt oder irritiert hat?

Mich hat bisher nichts irritiert. «Verwirrt», das ist vielleicht eher der Eindruck, den der ein oder andere von mir hat, da ich die Abläufe noch so wenig kenne. (lächelt)

Was hat dich am meisten überrascht?

Am meisten überrascht hat mich, dass die Verwaltung des Schultages derart komplex ist! Zum Beispiel fand ich die Herausforderung, das erste Mal mit dem neuen Noten-Tool die Zeugnisse vorzubereiten, extrem spannend.

Wie siehst du die KSK in zehn Jahren?

Ich denke die KSK ist schon heute eine Schule, die nie damit aufhört, zu versuchen immer besser zu werden. Die Schule der Zukunft sollte ein Ort sein, an den die Schülerinnen und Schüler gerne kommen und sich wohl fühlen.

Schulautonomie und Campussynergien

Marcello Indino

Der Grosse Rat des Kantons Thurgau hat am 6. Dezember 2023 dem Budget 2024 zugestimmt und damit auch grünes Licht für die Restrukturierung des Hausdiensts auf dem Campus Bildung Kreuzlingen gegeben. Seit 2024 gehört der Hausdienst der KSK auch formal unserer Schule an.

Zusammen mit den Neubauten der Pädagogischen Hochschule Thurgau entstand 2008 mit dem Campus Bildung Kreuzlingen ein Bildungszentrum, das Ausbildungslägen von der Primarbis zur Hochschulstufe beherbergt. Kern des Campus bilden die Kantonschule Kreuzlingen, die Pädagogische Maturitätsschule und die Pädagogische Hochschule Thurgau, die seither in ausgewählten Bereichen eng zusammenarbeiten, ohne die eigene Autonomie und Schulkultur aufgegeben zu haben. Der gelebte Campus-Gedanke findet sich etwa in der Campus-Bibliothek wieder, die nach der Zusammenführung der Sammlungen der einzelnen Schulen zur zweitgrössten Bibliothek des Kantons Thurgau avanciert ist. Ein weiterer campusweiter Lebensort ist die gemeinsame Mensa, die sich jeweils an einer für alle Schulen gut erreichbaren Lage befindet.

Daneben werden auch jene räumlichen Ressourcen, die enger an eine bestimmte Schule gebunden sind, nach Möglichkeit allen Campus-Schulen zur Verfügung gestellt. Bestes Beispiel ist die gemeinsam genutzte Campus-Aula, die sich in den Gebäuden der PMS befindet. Diese gegenseitige Öffnung der Räumlichkeiten der einzelnen Schulen löst daher mehr als nur räumliche Engpässe – es giesst den Campus-Gedanken in eine infrastrukturelle Form. Weiterer Ausdruck davon sind die gemeinsamen Weiterbildungen der Lehrpersonen und Dozierenden an der Pädagogischen Hochschule, das gemeinsame Freikursangebot für Schülerinnen, Schüler und Studierende sowie

die gemeinsamen Anlässe, wie etwa die Campus-Serenade, die Musikerinnen und Musiker der KSK, der PMS und der PHTG in einem stimmigen Rahmen zusammenführt.

Auf operativer Ebene stellt die Struktur der gemeinsamen Informatikabteilung ein Modell beispielhafter Synergienutzung dar, weil sowohl Arbeitsteilung als auch die Anstellungsverhältnisse so organisiert sind, dass die drei einzelnen Campusschulen ideal voneinander profitieren, ohne dass Reibungsverluste entstehen, wo Zusammenarbeit effektiv keinen Gewinn bringt: Die Systemtechnik in Informatikbereich ist zentral an der PHTG angesiedelt und bedient alle drei Betriebe, also auch die PMS und die KSK. Die Betreuung des Rechenzentrums und die gesamte Plattformentwicklung obliegen dieser gemeinsamen Abteilung.

Diese Form der Synergie ist absolut gewinnbringend, da die drei Campus-Schulen davon profitieren, in einem Netz zu arbeiten, das zentral betreut wird. Die Mitarbeitenden der Systemtechnik sind ausschliesslich an der PHTG angestellt, jeder Betrieb verfügt aber darüber hinaus über hausinterne Informatikerinnen und Informatiker, die sich um die alltäglichen Geschäfte der jeweiligen Schulen kümmern.

Für all diese Aufgaben macht eine zentrale Stelle keinen Sinn, weil hierfür genaue Kenntnisse der Gegebenheiten direkt vor Ort vonnöten sind und sich diese in den verschiedenen Institutionen unterscheiden. Auch sind die Wege sehr kurz, was ein effizientes Arbeiten ermöglicht – eine institutionelle Ansidierung der Informatikabteilungen erweist sich folglich als absolut gewinnbringend. Wäre ein 1st- und 2nd-Levelsupport zentral organisiert, würden sich nur die Wege verlängern, das «Inhouse-Wissen» verschlechtern und viele

Abreden müssten getätigt werden, die sich als sinnlos erwiesen und trotzdem nötig wären, weil eine zentrale Steuerung nur über Koordination und Einbindung von allen betroffenen Institutionen funktionieren.

Insofern war es nicht zielführend, dass die Hausdienste der einzelnen Schulen bis Ende 2023 anders organisiert waren als die autonomen Informatikabteilungen der einzelnen Schulen: Alle Mitarbeitenden der Hausdienste der drei Campusschulen waren bis jetzt bei der Pädagogischen Hochschule angestellt und somit formal deren Verwaltungsdirektion unterstellt. Dies, obwohl sie ihre Aufgaben ausschliesslich in den jeweiligen Schulen erfüllt haben.

Nicht zielführend war die bisherige Struktur auch, weil der Vernetzungs- und Kommunikationsbedarf der Hausdienstmitarbeitenden der einzelnen Campusschulen innerhalb des Campus Bildung Kreuzlingen sogar geringer ist als der Bedarf bei den Mitarbeitenden der einzelnen Informatikabteilungen. Im Regelfall bedarf es lediglich bei gegenseitigen Raumvermietungen Koordination zwischen den Hausdienstleitenden. Das gegenseitige Aushelfen bei Personalengpässen bildet Ausnahme-situationen ab, die auch mit der Restrukturierung nicht kompromittiert sind. Die einzelnen Hausdienstmitarbeitenden waren faktisch schon in der Vergangenheit auf operativer Ebene den jeweiligen Schulleitungen unterstellt, da sie nicht nur an den jeweiligen Schulen, sondern ausschliesslich für die jeweiligen Schulen tätig waren. Trotzdem wurden die einzelnen Hausdienstmitarbeitenden, um nur ein Beispiel zu nennen, zentral von der PHTG beurteilt, was zu sehr zeitintensiven Absprachen führte, weil die Verwaltungsdirektion der PHTG die einzelnen Mitarbeitenden in ihrem jeweiligen Arbeitsalltag kaum erleben konnte.



Unser Hausdienst-Team im FS 2024

Im Mikrokosmos der einzelnen Schulen spielen die Hausdienstmitarbeitenden sowohl im eigenen Fachbereich wie auch in sozialen Belangen eine tragende Rolle. Sie stellen durch ihre Präsenz zwischen den einzelnen Akteuren der Schulen dar und sind stets verfügbare Ansprechpersonen für alltägliche Fragen rund um die infrastrukturelle Seite des Schullebens. Dadurch haben sie eine hohe Identifikation gegenüber dem eigenen Arbeitsort – was aber durch das bisherige Arbeitsverhältnis nicht widerspiegelt wurde. Motivational enorm wichtige Gesten der Wertschätzung und Förderung gegenüber den einzelnen Mitarbeitenden wurden durch die bisherigen Strukturen unnötig erschwert: Weiterbildungsanträge konnten nicht direkt mit den jeweiligen Schulleitungen in zeitlicher und finanzieller Hinsicht geplant werden; dasselbe galt für Ferien oder einzelne Abwesenheitstage. Notwendig war bisher eine Absprache mit der formal vorgesetzten Stelle, was gerade bei finanziellen Fragen viel Vorlaufzeit bedingte und eine unnötige Verkomplizierung der Prozesse hervorrief.

In Zusammenhang mit dem akuten Fachkräftemangel ist zunehmend die Rede von den vier Formen der Bindung von Mitarbeitenden; also der rationalen, der perspektivischen, der emotionalen und der normativen Bindung. Während die bestehenden Strukturen die erste Form nicht negativ tangierten, hatten sie aber einen suboptimalen Einfluss auf die drei letztgenannten Bindungsformen: Die rationale Bindung umfasst Faktoren wie Altersvorsorge, Bonussysteme oder Arbeitszeitmodelle. Diese Anstellungsbedingungen sind kantonal geregelt und somit nicht direkt von der jeweiligen Vorgesetztenstelle abhängig. Wiederum war es bei den bisherigen Strukturen nicht ausgeschlossen, aber sicherlich unnötig erschwert, eine perspektivische Bindung (Aufstiegsmöglichkeiten, Weiterbildungschancen, Verantwortungsumfang) aufzubauen: Hier entstand durch erhöhten Abklärungsbedarf und der Involvierung verschiedener Stellen ein vermeidbarer Reibungsverlust, den letztendlich die direkt betroffenen Mitarbeitenden negativ zu spüren bekamen. Offensichtlich war es kaum möglich, eine emotionale (Wertschätzung, Sinnstiftung)

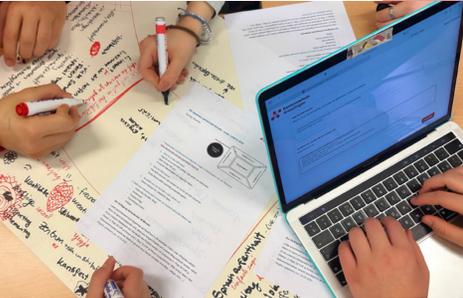
In rund 150 000 Entscheidungen zum Pädagogischen Leitbild 2024

Julia Heier



Julia Heier bei ihren Klassenbesuchen im März 2024

Als Lehrpersonen treffen wir täglich eine Vielzahl von Entscheidungen. Im Netz ist die Rede von rund 200 Entscheidungen je Unterrichtsstunde, das wären bei einem Vollpensum 4600 Entscheidungen je Arbeitswoche, die Zeit der Vor- und Nachbereitung einmal ausser Acht gelassen. Wir beantworten Fragen, wie «Darf ich beim Schreiben Musik hören?», «Können wir die Prüfung verschieben?», «Sollen wir in den Sprachaufenthalt nach Frankreich fliegen?» oder auch «Was mache ich, wenn ich nicht mehr weiterweiss?». Und hinter jeder Antwort, hinter jeder Reaktion, zu der wir uns entschliessen oder sie bewusst unterlassen, steht ein Glaubenssatz, eine persönliche Haltung, unsere eigene Philosophie von Schule, die wir im Laufe unserer Tätigkeit entwickelt haben und die wir in der Mehrzahl der Fälle mit unseren Kolleginnen und Kollegen teilen. So haben wir uns als Kollegium beispielsweise im Konvent im Dezember 2023 dazu entschieden, dauerhaft eine Regelung einzuführen, die grundsätzlich nur zwei Prüfungen in den Grundlagenfächern je Woche vorsieht – um unsere Schülerinnen und Schüler zu entlasten, die bei einer Befragung angaben, unter grossem Druck zu stehen. Was vielen von uns Lehrpersonen im Alltag die Suche nach einem Prüfungstermin erschwert, weist auf vom gesamten Kollegium getragene gemeinsame Werte hin: Wir haben uns zu Entgegenkommen, zur Empathie, zur Achtsamkeit mit unserer und der Gesundheit unserer Schülerinnen und Schüler entschlossen. Im Jahr 2010 hat die damalige Schulleitung der KSK ein Qualitätsleitbild mit dem Titel «Wir» herausgegeben, das die Werte- und Zielvorstellungen unserer Schule auf drei Seiten festhält. In den letzten 14 Jahren ist dieses Wir gewachsen, das Kollegium hat sich verändert und mit ihm auch seine Bedürfnisse sowie die Ansprüche unserer Schülerschaft und der Gesellschaft. Im Jahr 2024 wollen wir deswegen als Schulfamilie, und dazu zählen rund 400 Personen, ein neues Leitbild entwerfen. Darin sollen die Prämissen des für uns selbstverständlich gewordenen Tätig-



Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern im März 2024

lichen Handelns nach aussen hin sichtbar gemacht werden; im gleichen Masse wie Bereiche, in denen wir noch Entwicklungspotential haben – damit unser Profil noch greifbarer wird für unsere zukünftigen Schülerinnen und Schüler sowie deren Eltern, für neue Kolleginnen und Kollegen als auch für uns, denen das Gestalten des Leitbilds als Reflexion über das eigene Handeln dient.

Am Konvent vom 16. Februar hat die O-Gruppe den Prozess im Kollegium angestossen: Auf einem Echtzeit-Feedback-Tool wurden die ersten Gedanken zum Thema gesammelt, Erwartungen, Vorstellungen und Wünsche von einzelnen Schülerinnen und Schülern sowie der Schulleitung formuliert, die O-Gruppe hat die Schnittstellen zu ihren Aufgabengebieten, der Qualitätssicherung und der Schulentwicklung, aufgezeigt und anschliessend zu einem Apéro eingeladen, bei dem die Lehrpersonen erste bereits bestehende sowie in Zukunft zu stärkende Werte in Kleingruppen formuliert und auf Postern festgehalten haben.

Ende 2024 soll der Prozess abgeschlossen sein, so dass die 29M-Klassen im Schuljahr 2025/26

mit einem aktuellen Leitbild in ihre Kanti-Zeit starten können. Im Frühlingsemester wurden deswegen Leitbild-Projekte in den Klassen sowie im Konvent organisiert. Im November soll in



Brainstorming unserer Lehrpersonen zur Form des Leitbilds.

einer Retraite mit dem gesamten Kollegium der Prozess zu einem Abschluss finden. Bis dahin heisst es für uns, im Unterricht weitere rund 150,000 Entscheidungen zu fällen und wo immer möglich: das pädagogische Prinzip dahinter zu erkennen.

Eintritte	Austritte	Beförderungen
01.08.23 Eduard Ademi Eintritt Lerner IT	31.01.24 Yves Petrig Sport	01.08.23 Anika Erbach Lehrbeauftragte 2
01.08.23 Johan Herak Bildnerisches Gestalten	31.01.24 Lynn Zurlinde KV-Lernende	01.08.23 Elyas Erdogan Hauptlehrperson
01.08.23 Michael Indermaur Instrumentallehrperson (Gitarre)	31.07.24 Irina Kroeske Vorbereitungsklasse Deutsch	01.08.23 Nina Schwab Hauptlehrperson
01.08.23 Irina Kroeske Vorbereitungsklasse Deutsch	31.07.24 Luna Schmuki KV-Lernende	01.08.23 Fabienne Stauffer Lehrbeauftragte 2
01.08.23 Robin Wild Sport	31.07.24 Robin Wild Sport	01.02.24 Claudia Ebneter Lehrbeauftragte 2
01.08.23 Rahel Wulf Vorbereitungsklasse Französisch	31.07.24 Rahel Wulf Vorbereitungsklasse Französisch	01.02.24 Lukas Ruosch Lehrbeauftragter 2
01.08.23 Lynn Zurlinde KV-Lernende		
01.01.24 Anja Hardt-Wronna Schulverwaltung	Lehrabschlussprüfungen	Pensionierungen
01.02.24 Luna Schmuki KV-Lernende	31.07.24 Venezia Gami Fachfrau Betriebsunterhalt EFZ	31.12.23 Franziska Holzach Schulverwaltung
		Am 12.08.2024 zählte die Kantonsschule Kreuzlingen 322 Schülerinnen und Schüler sowie 85 Mitarbeitende.
Ehrungen 2024		
25 Dienstjähre		
Laurenz Wirth Wirtschaft und Recht		
20 Dienstjähre		
Andreas Debrunner Hausdienst		
10 Dienstjähre		
Markus Pickert Naturwiss. Assistent Physik		



Kantonsschule Kreuzlingen ins Schuljahr 2023/2024 Einblicke

Thurgau

Kantonsschule Kreuzlingen
Pestalozzistrasse 7
8280 Kreuzlingen
Tel. 071 677 46 46

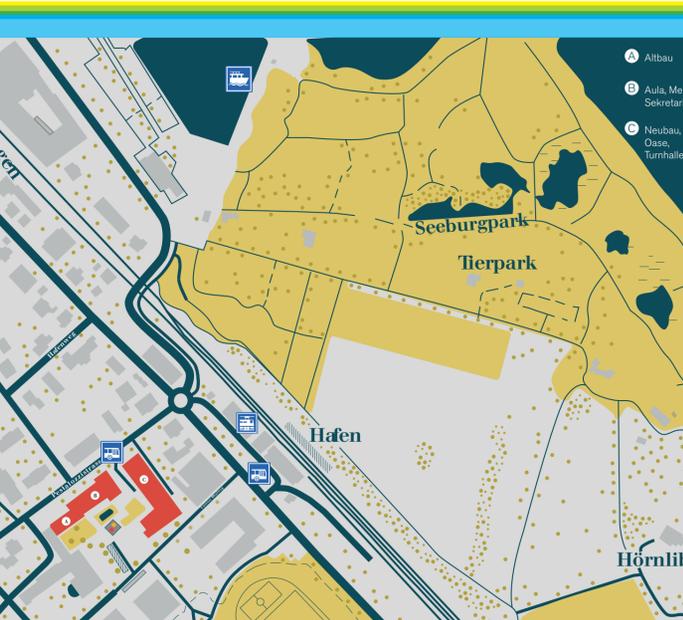
www.ksk.ch

blog.ksk.ch

kskquarterly.ksk.ch

@kanti.kreuzlingen

myclimate
WIRTSCHAFTSNETZ
myclimate.org/01-24-444725



Die Matura im Sack

Corina Tobler

Alle 74 Kandidatinnen und Kandidaten bestanden die Matura. Ihr Zeugnis nahmen sie am 28. Juni im «Dreispietz» in Empfang. Neben der Zeugnisübergabe als Höhepunkt prägten Gedankenanstösse und Erinnerungen in Reden sowie musikalische Beiträge die Feier. Zudem wurden vier herausragende Maturarbeiten prämiert.

Die vier Klassen, die am Freitagabend im «Dreispietz» die vordersten Reihen füllten, haben in den vergangenen Jahren viel geleistet und jede Menge gelernt. Der Fächerkatalog ist nirgends breiter als an den Kantonsschulen, die Abgängerinnen und Abgänger verfügen über eine Allgemeinbildung auf hohem Niveau. Diese Bildung dient ihnen als Grundlage dafür, auf der tertiären Bildungsstufe ihren nächsten Schritt frei wählen zu können.

An der Maturafeier lädt Rektor Marcello Indino sie trotz gerade erreichten Bildungsziels zu einem weiteren Gedankenexperiment ein. Thema: Die Anfänge der Menschheit. «Stellen Sie sich vor, sie wären der allererste Mensch gewesen, wären dann aber stets wiedergeboren worden als zweiter, dritter und immer nächster Mensch,



Daniel Hurtado gratuliert zu den vom Beirat prämierten Maturarbeiten

fordert er sie auf. Die Idee ist, das eigene Leben und das aller anderen zu leben, so wie es Philosoph William MacAskill, der Begründer des Effektiven Altruismus, erdachte.

Wäre dies möglich, würde es unweigerlich dazu führen, dass Menschen nachhaltiger handeln würden. Ganz so weit, so Indino, sollten die Ma-



Unsere Maturandinnen und Maturanden im Schuljahr 2023/24

Die KSK ist nun Unesco-Schule

Marcello Indino und Corina Tobler

Der Prozess nahm mehrere Monate in Anspruch, doch der Aufwand, den die Arbeitsgruppe Unesco zu Beginn bestehend aus Rektor Marcello Indino, Geografie- und Deutschlehrerin Johanna Feil und Philosophie- und Geschichtslehrer Michael Volkart betrieb, hat sich gelohnt. Die KSK gehört seit Ende Juli 2023 zum internationalen Netzwerk der Unesco-assoziierten Schulen.

In der Präambel der Vereinten Nationen ist sinn- gemäss zu lesen, dass Kriege im Geist der Menschen ausbrechen – also müsse auch Frieden im Geist der Menschen entstehen. Einen Beitrag zum Erreichen dieses Ziels leistet die Unesco seit 1954 mit dem internationalen Netzwerk der Unesco-Projektschulen, auch Unesco-assoziierten Schulen genannt. Seit der damaligen Gründung sind mehr als 300 Schulen aller Stufen Teil des Netzwerks, darunter auch Primar-, Sekundar- und Mittelschulen der Schweiz. Die Ziele der Projektschulen sind mitunter die Umwelt zu schützen und zu bewahren.

Die einzelnen Projektschulen sollen hierzu einen Beitrag leisten, indem sie in ihren Leitbildern die Werte der Unesco verankern, ausserschulische Projekte organisieren und durchführen, an nationalen und internationalen Seminaren teilnehmen, Patenschaften übernehmen und Kooperationen eingehen sowie einzelne der insgesamt 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Unesco-Agenda 2030 verfolgen.

Die Kantonsschule Kreuzlingen hat Ende 2022, nach einem partizipativen Prozess innerhalb der Schülerschaft, dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA einen Beitrittsantrag eingereicht, das nach dessen Prüfung an den Unesco-Hauptstiz in Paris weitergeleitet wurde. Am 24. Juli 2023 erreichte uns die erfreuliche Nachricht der Schweizerischen Unesco-Kommission, dass die Kantonsschule

Kreuzlingen durch die Unesco-Generaldirektorin Audrey Azoulay in das weltweite Netzwerk der Unesco-assoziierte Schulen aufgenommen wurde. Einige Aktionen unserer Arbeitsgruppe Klima haben, unabhängig von diesem erfolgreichen Beitrittsantrag, bereits einen grossen Beitrag in Richtung ökologische Nachhaltigkeit geleistet (mehr dazu in den jeweiligen Artikeln auf dieser Webseite). Zusätzlich wollen wir uns auf Wunsch der Schülerschaft vermehrt für nachhaltige Energienutzung (Ziele 7, 13, 14 und 15 der Unesco-Agenda 2023) und für nachhaltige Konsummuster (Ziel 12) einsetzen.

Die Kantonsschule Kreuzlingen soll sich, so der Wunsch der Schülerinnen und Schüler, verstärkt in Richtung einer Smart School bewegen, was durch entsprechende interne und externe Informationskampagnen begleitet werden soll. Auch soll das bestehende Abfalltrennungskonzept weiter ausgebaut werden. Es soll, wo sinnvoll und möglich, verstärkt auf digitales Arbeiten gesetzt werden. Und neben der geplanten, noch biodiverseren Umgestaltung des Innenhofes nach Abschluss der umfangreichen Umbauarbeiten in den kommenden Jahren sollen die Fassaden mit Vertical Gardening angereichert werden.

Was die Konsummuster betrifft, steht bei den Schülerinnen und Schüler unsere Mensa im Zentrum. Diesbezügliche Anliegen betreffen den Einkauf der Lebensmittel, der möglichst regional ausgerichtet sein soll, wie auch die Vermeidung von Food Waste. Dies könnte etwa erreicht werden, indem mittels einer selbstentwickelten App das Essen vorbestellt werden kann, so dass nur nach Tagesbedarf gekocht wird. Daneben sollen beispielsweise digitale Second-Hand-Börsen eingeführt werden, mittels derer die Schülerinnen

turandinnen und Maturanden nicht gehen. «Die Vorstellung, alle Leben zu leben, wäre wohl auch erdrückend.» Stattdessen schlägt er die Sichtweise auf ihr Leben als Hype vor, in dem das Jetzt maximale Priorität einnimmt. Dies, erklärt Indino, sei durchaus sinnvoll, wenn einem der nötige verantwortungsvolle Umgang mit Hypes bewusst sei. «Wir tendieren dazu, die Bedeutung eines Hypes kurzfristig zu über- und langfristig zu unterschätzen.» In diesem Kontext gibt er den jungen Erwachsenen mit auf den Weg, den vierjährigen Bildungshype, den sie an der KSK erlebt haben, in seiner langfristigen Wirkung nicht zu unterschätzen. Diese werde sich in den kommenden Jahren immer wieder offenbaren.

Auch aus der Schülerschaft kommt eine Rede. Ramon Därer (4Ma) begrüsst auf Berndeutsch in Indino-Manier, bevor er das Feld für Leonie Lüders und Konstantin Grop (auch 4Ma) räumt, die einen nicht nur ernstzunehmenden Rückblick auf vier Jahre Kanti mit vielen Veränderungen, Highlights und Lowlights wert. Speziell das schauspielerische Talent der drei findet beim Pu-

blikum Anklang. Mit Applaus belohnen die Anwesenden dann nicht nur alle Klassen während der Übergabe der Zeugnisse, sondern im Besonderen auch die Schülerinnen und Schüler, die Herausragendes geleistet haben. Im schulischen Bereich haben es 19 von ihnen geschafft, einen Notenschnitt von mindestens 5.3 zu erzielen, mit dem sie in die Schweizerische Studienstiftung aufgenommen werden können. Das beste Resultat erreichte Linda Holy (4Mc) mit 5.85.

Zudem zeichnet Prorektor Daniel Hurtado vier Maturarbeiten mit dem Preis für Jugendförderung im Thurgau aus. Samira Eugster (4Ma) erhält den Preis für «Die 4-Tage-Woche – Das Arbeitskonzept der Zukunft?», betreut von Walter Schmid. Sie zeigte auf überzeugende Weise auf, was es in Theorie und Praxis für die Umsetzung solch neuer Modelle braucht und untermauerte dies mit eigenen Daten. Fabienne Hirsch (4Mb), betreut von Nadja Strada, wird für «Die Diskriminierung der Brown Babies: Eine Suche nach Identität im Nachkriegsdeutschland» ausgezeichnet. Ihre Arbeit überzeugte mit akribischer Analyse im TheorieTeil und mit einer eindrücklichen Erzählung. Beide zeigen, wie Diskriminierung und Rassismus das Leben betroffener Menschen stark prägen können. Jannis Mosberger (4Mz) gewinnt mit «Strategic Interests and Regime Politics: Unpacking Russia's Decision to Invade Ukraine», betreut von Daniel Hurtado. Besonders die äusserst gründliche und sorgfältige Recherche und das differenzierte Verständnis des Konflikts, das resultiert, werden gelobt. Marlene Mössner (4Mb) gewinnt mit «myMens – Ein Projekt zum nachhaltigen Umgang mit der Menstruation an der KSK», betreut von Walter Schmid. Ihr gelang es, das Thema «Umgang mit der Menstruation» als innovatives Projekt mit Pioniercharakter um-

zusetzen. Sie lancierte an der KSK eine Sensibilisierungskampagne und stellte langfristig die Verfügbarkeit von Gratis-Menstruationsartikeln sicher. Damit leistet sie einen nachhaltigen Beitrag dazu, das Thema Menstruation zu enttabuisieren.

Weitere Ehrungen für Engagements zugunsten der KSK gingen an Marius Marschke (4Ma) und Kilian Betschen (4Mz) für ihre Arbeit im Präsidium der Schülerorganisation sowie an Leonie Lüders (4Ma), die wiederholt am European Youth Parliament sowohl als Delegierte als auch in leitender Funktion national und international unterwegs war. Ein breites Spektrum an musikalischen Intermezzi aus den Reihen der vierten Klassen runden die Feier ab. Die Beiträge reichen von Coldplay und Billie Eilish bis hin zum Waldhornquartett und «Careless Whispers». Auch hier zeigen die Maturi und Maturae ihre vielfältigen Talente, die sie nach diesem Abend an anderen Orten weiter entfalten werden.



Die Kanti-Band spielt den Song «Sweet Caroline» von Neil Diamond

gen Talente, die sie nach diesem Abend an anderen Orten weiter entfalten werden. Die KSK wünscht allen auf ihrem weiteren Weg viel Erfolg und Erfüllung, in der Hoffnung, der Bildungstypen halber.

Hauptsache, dass! – Hauptsache Bildung

Marcello Indino

Die Idee zur Vorbereitungsklasse an der Kantonsschule Kreuzlingen für Schülerinnen und Schüler aus der Ukraine entstand, als die Erschütterung über den Angriffskrieg Russlands noch spürbar war. Damals wie heute leben wir im Gefühl, dass die Uhr der Geschichte zurückgedreht wurde – zurück in eine Zeit, die wir der Vergangenheit angehörig glauben. Umso wichtiger erschien es, einen innovativen Schritt zurück nach vorn, wieder in Richtung Zukunft, zu machen. Und weil Bildung für Innovation und Zukunft steht – und vermutlich auch, sollten Sie mich fragen, die bestmögliche Landesverteidigung ist – wurde quasi über Nacht die Vorbereitungsklasse für ukrainische Schülerinnen und Schüler aus dem Boden gestampft.

Als der Regierungsrat des Kantons Thurgau im Späthinter 2023 den Beschluss fasste, an einer Thurgauer Mittelschule eine Klasse zu bilden, die Schülerinnen und Schüler aus der Ukraine auf die Aufnahmeprüfung vorbereitet, war die grundsätzliche Unterstützung gross – gleichzeitig machten berechnete Fragen die Runde. Etwa, warum eine solche Klasse an einer Mittelschule statt an einer Volksschule angesiedelt werden solle. Oder auch, warum eine solche Klasse nur ukrainischen Schülerinnen und Schülern vorbehalten sei, wo doch andere in der Schweiz lebende Jugendliche aus anderen Regionen der Welt sich in einer vergleichbaren Situation befänden. Wie festgehalten, durchaus berechnete Fragen, klar. Und doch gab es, auf die Gefahr hin, eine zu pragmatische Perspektive einzunehmen, sowohl für mich wie glücklicherweise auch für die gesamte Schulleitung und die grosse Mehrheit des Kollegiums der Kantonsschule Kreuzlingen auf alle Fragen immer dieselbe Antwort: Hauptsache, dass!

Das das Gymnasium die einzige Schulstufe ist, die mittels einer Aufnahmeprüfung den Zugang

reguliert (mit Ausnahme des Numerus Clausus in besonders gefragten Studiengängen, wie etwa Humanmedizin), ist in der sonst überaus durchlässigen Schweizer Bildungslandschaft ein immer wieder umstrittenes Unikat. Ein Unikat, das nun durch die Vorbereitungsklasse weiter akzentuiert

auch vertriebene Menschen aus anderen, medial vielleicht mittlerweile fast vergessenen Kilgeregionen, eine reale Chance erhalten sollen, ihr intellektuelles Potential an einer Mittelschule entfalten zu dürfen. Selbstverständlich gibt es rational keine Gründe, eine bestimmte Personengruppe

dem wir den Zuschlag erhalten hatten, die Vorbereitungsklasse für ukrainische Schülerinnen und Schüler an der Kantonsschule Kreuzlingen zu führen, zeigten die Resultate der Aufnahmeprüfung 2023, dass im neuen Schuljahr fünf statt den üblichen vier Klassen bei uns starten würden.



Die Vorbereitungsklasse im August 2023

zu werden scheint, denn die Gymnasien sollten ukrainische Schülerinnen und Schüler nicht nur prüfen, sondern sogar auf die selbigen Prüfungen vorbereiten. Offensichtlich ist dieses Prozedere diskutierbar, es war aber zum damaligen Zeitpunkt die einzige Option, die auf dem Tisch lag. Neben jener, gänzlich auf die Vorbereitungsklasse zu verzichten ...

gewissermassen zu privilegieren – nur weil ein Krieg uns, aus welchen Gründen auch immer, emotional gerade stärker berührt als ein anderer. Offensichtlich ist diese Selektion diskutabel, es war aber zum damaligen Zeitpunkt die einzige Option, die auf dem Tisch lag. Neben jener, gänzlich auf die Vorbereitungsklasse zu verzichten ... Nicht zuletzt bestätigten sich die organisatorischen, personellen Befürchtungen: Kurz nach

Schulsozialarbeit – wir blieben dran!

Marcello Indino

Es gibt Entscheidungen bezüglich der Realisierbarkeit von Projekten, die man mit besonderer Spannung erwartet. Etwa, weil Menschen viel darin investiert haben, weil Schicksale davon betroffen sein könnten, weil deren Sinnhaftigkeit offensichtlich erscheint oder weil sie ein ganzes System voranbringen können. In manchen Fällen erwartet man diese Entscheidung sogar, weil alle genannten Gründe zutreffen. Das Projekt Schulsozialarbeit gehört zu dieser Kategorie – und doch fiel die Entscheidung, zumindest vorerst, negativ aus. Was aber trotzdem bleibt, sind die guten Gründe, am Projekt festzuhalten.

Klagen über psychosoziale Herausforderungen seitens unserer Jugendlichen – aber nicht nur – haben zugenommen. Dies belegen sowohl empirische Studien und verlässliche Statistiken wie auch persönliche Beobachtungen. Doch vielleicht haben effektiv nur die Klassen zugenommen, nicht aber die Probleme an und für sich. Dies, weil man heute über Schwächen sprechen darf, weil Erkrankungen nicht mehr tabuisiert werden, weil Anlaufstellen geschaffen wurden, die Hand bieten.

Um den zunehmenden psychosozialen Herausforderungen unserer Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden, haben wir im Frühling 2023 das Departement Soziale Arbeit der Fachhochschule OST damit mandatiert, die Etablierung einer Schulsozialarbeit an der Kantonsschule Kreuzlingen wissenschaftlich zu begleiten. Daraufhin haben wir eine Begleitgruppe, bestehend aus zwei Lehrpersonen und einem Vertreter der Schulleitung, ins Leben gerufen. Wir haben mehrere konsultative Workshops mit dem Parlament der Schülerinnen und Schüler durchgeführt und haben den Konvent partizipativ eingebunden. Und es wurden Räumlichkeiten für Beratungsgespräche sowie eine Informationskuglung zur

Dossier-Führung eingerichtet.

Und so konnten wir nach Monaten der Vorbereitungsarbeit der Schulgemeinschaft eröffnen, dass ab August 2024 die Sozialarbeiterin Barbara Dudli, mit einem bescheidenen Pensum von 10 Stellenprozenten, allen zur Verfügung stehen würde. Darauf folgten weitere Workshops, Konsultationen, Sitzungen – und letztendlich ein mehrere dutzend Seiten langer Zwischenbericht der Fachhochschule OST, der empirisch auswies, dass die Vielzahl individueller Begleitungen und Beratungen sowie die Interventionen in den Klassen nachhaltigen Nutzen gezeigt haben. Darauf gestützt haben wir dem Regierungsrat im Hinblick auf das Budget 2025 einen Stellenantrag unterbreitet, der 40 Stellenprozente zur Etablierung einer festen Fachstelle für Schulsozialarbeit an der Kantonsschule Kreuzlingen umfasst hat. Dies hätte, zieht man die unterrichtsfreien Wochen ab, an denen die Präsenz der Fachstelle nicht notwendig ist, in den Schulwochen eine effektive Präsenz von 50 Prozent ermöglicht (also eine Abdeckung aller Vor- oder Nachmittage, je nach Bedarf).

Wie einleitend skizziert, wurde die Entscheidung mit besonderer Spannung erwartet. Weil Menschen viel darin investiert haben. Weil Schicksale davon betroffen sein könnten. Weil deren Sinnhaftigkeit offensichtlich erscheint. Weil sie ein ganzes System voranbringen können. Oder eben sogar, weil alle genannten Gründe zutreffen. Leider fiel die Entscheidung negativ aus. Begründet wurde diese damit, dass man das Bedürfnis oder gar die Notwendigkeit zwar anerkenne, man sich aber – vielleicht gerade deshalb – eine gesamt-kantonale Strategie wünsche, statt der Lösung für vorerst nur eine Mittelschule.

Natürlich war diese Entscheidung, nimmt man allein unsere Kantonsschule ins Auge, im ersten

suboptimal, er war aber zum damaligen Zeitpunkt die einzige Option, die auf dem Tisch lag. Neben jener, gänzlich auf die Vorbereitungsklasse zu verzichten ...

Diese und andere berechnete Fragen blieben nicht ungehört, denn ab dem Schuljahr 2024/25 wird es keine Vorbereitungsklasse für ukrainische Schülerinnen und Schüler an der Kantonsschule Kreuzlingen mehr geben. Ersetzt wird diese mit dem neu gebildeten Integrationskurs 2plus, der zum Ziel hat, geeignete Teilnehmende auf eine kantonale Mittelschule oder die Thurgauische Schaffhauserische Maturitätsschule für Erwachsene vorzubereiten. Zielgruppe des sogenannten IK2+ sind leistungsstarke Jugendliche und junge Erwachsene aus anderen Integrationskursen sowie aus den öffentlichen Schulen, welche die obligatorische Schule während ein bis zwei Jahre in der Schweiz besucht haben, aber noch nicht über das Deutschniveau B2 verfügen (abstrakte und längere Texte werden verstanden, ebenso ist eine Diskussion in unterschiedlichen Fachgebieten möglich und es bestehen solide Kenntnisse der deutschen Grammatik). Organisiert wird der neue Integrationskurs vom Amt für Berufsbildung und Berufsberatung, findet an einer Berufsschule in Frauenfeld statt und steht Schülerinnen und Schülern aller Herkunftsländern offen, die die oben genannten Kriterien erfüllen.

Somit hat es sich gelohnt, die skizzierten Einwände zwar ernst zu nehmen, aber vorerst unserer pragmatischen Devise in dieser Frage unterzuordnen – Hauptsache, dass! Natürlich gibt es adäquatere Lösungen, als Vorbereitung und Prüfung unter dem gleichen Dach durchzuführen. Aber immerhin konnte man dadurch Zeit für ausgereifere Modelle gewinnen. Und natürlich war es nicht ideal, nur eine Handvoll Schülerinnen und Schü-

ler aus einem bestimmten Land zu fördern. Aber immerhin genossen diese Menschen individuelle Förderung und trugen dazu bei, dass über offenere Wege nachgedacht wurde. Und ja, natürlich gingen nicht alle personatechnische und organisatorische Belange reibungslos über die Bühne. Aber das grosse Engagement der involvierten Lehrpersonen ermöglichte es uns, auch diese Hürden zu überspringen.

Und so geht mein aufrichtigster Dank an Irina Kroseska (Deutsch), Rahel Wulf (Französisch) und Elyas Erdogan (Mathematik), die dazu bereit waren, sich in nur wenigen Wochen in eine herausfordernde Aufgabe einzuarbeiten: Innerhalb von nur zehn Monaten Schülerinnen und Schüler aus der Ukraine auf eine reguläre Aufnahmeprüfung für ein Schweizer Gymnasium vorzubereiten. Schülerinnen und Schüler, die wenige Monate zuvor aus ihrem Land flüchten mussten, teilweise noch kaum Deutsch (geschweige denn Französisch) sprachen und die zwar solide Mathematikkenntnisse mitnahmen, diese aber auf herzerwärmende Weise, gemessen an den Anforderungen eines hiesigen Gymnasiums, deutlich überschätzten.

Und ebenso geht mein grösster Respekt an jene fünf Schülerinnen und Schüler, die die letzten Monate mit enormen Leistungswillen – immer die ihnen gebotene Chance vor Auge führend – durchgestanden haben und am 24. und 25.05.2024 endlich beweisen konnten, dass sie an ein Schweizer Gymnasium gehören. Endlich dürfen sie nach zehn Monaten intensiver Vorbereitung eine reguläre Aufnahmeprüfung ablegen und dann bestenfalls per August 2024 in die erste Klasse ein Thurgauer Gymnasium wechseln. Ironischerweise unter dem gleichen Dach durchzuführen. Aber immerhin konnte man dadurch Zeit für ausgereifere Modelle gewinnen. Und natürlich war es nicht ideal, nur eine Handvoll Schülerinnen und Schü-

Nachtrag: Nicht nur der Einsatz, sondern auch die Prüfungsergebnisse der Vorbereitungsklasse konnten sich am Ende sehen lassen. Es bestanden exakt die Hälfte der angetretenen Schülerinnen und Schüler die Prüfung – wohlgermerkt, ohne den «Umweg» über die mündliche Prüfung gehen zu müssen. Zum Vergleich: An der Aufnahmeprüfung im März lag die Bestehensquote bei 59%. Das beste Resultat war ein Prüfungsdurchschnitt von 5 – auch dieses Resultat kann mit der regulären März-Aufnahmeprüfung mithalten, bei der der Schnitt aller Teilnehmenden rund eine ganze Note tiefer lag.

haben. Die Inputs zu strukturellen und organisatorischen Punkten waren wichtig, um auf mögliche Herausforderungen vorbereitet zu sein. Und nicht zuletzt möchte ich allen Lehrpersonen danken, die die Fachstelle für Schulsozialarbeit in Anspruch genommen haben und ihr richtigerweise mit Erwartungen und Ansprüchen aber ebenso mit Offenheit und Vertrauen begegnet sind. Hierzu gehören etwa Eva Frenzel und Beat Trachsler, die als Begleitgruppe die Brücke zwischen Forschungsteam und Kollegium gebildet haben.



Marcello Indino und Barbara Dudli im Gesprächsraum der Schulsozialarbeiterin